



**Dr. Ellis Huber**

Vorsitzender Berufsverband der Präventologen e. V., Berlin

Stv. Vorstandsvorsitzender des PARITÄTISCHEN LV Berlin e.V.

Leiter und Geschäftsführer der St. Leonhards-Akademie gGmbH

1980 bis 1981 Organisation der Gesundheitstage in Berlin und Hamburg, 1981 bis 1986 Gesundheitsstadtrat

(AL, Die GRÜNEN) in Berlin Wilmersdorf und Kreuzberg

1987 bis 1999 Präsident der Ärztekammer Berlin

2001 bis 2005 und 2010 bis 2013 Vorstand der Securvita BKK in Hamburg

# Gesundheit und soziale Entwicklung



## Zur Perspektive eines singenden Gesundheitswesens

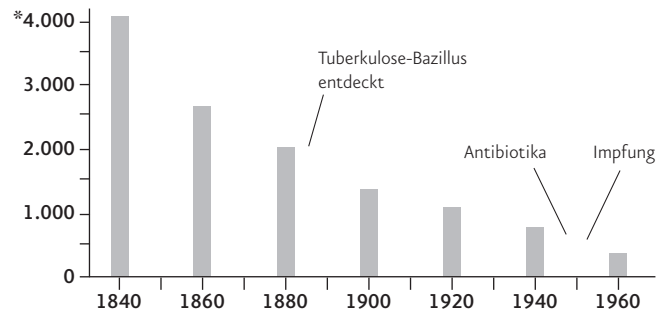
>>> von Dr. Ellis Huber

Ich träume von einem singenden Gesundheitswesen und Singende Krankenhäuser sind für mich Aufbruch-Signal in eine gesündere Zukunft. Die Leidenschaft meines beruflichen Engagements gilt seit vierzig Jahren dem Streben nach einem Gesundheitssystem, das für die Menschen da ist und ihre Gesundheit stärkt. Daher fühle ich mich beim Verein der Singenden Krankenhäuser e.V. daheim und gut aufgehoben. Als Arzt, Gesundheitspolitiker und Krankenkassenvorstand kann ich ein Lied davon singen, wie das Gesundheitssystem unter den Irrnissen und Wirrnissen der Politik und den widerstrebenden Interessen der herrschenden Akteure krank geworden ist. Die Krise ist allorten sichtbar und wird täglich von den Menschen erlitten, die in der gesundheitlichen Versorgung noch mit wachem Herzen und menschlicher Empathie dabei sind. Warum klingt es nicht froh und anheimelnd aus dem Gesundheitswesen heraus und warum klagen viele Ärzte, Pflegekräfte oder Gesundheitshelfer über die bestehenden Verhältnisse? Wie können wir nun das System so gestalten, dass es der Gesundheit des einzelnen Menschen und der gesamten Bevölkerung wirklich dient? Diese Fragen beschäftigen mich und daher beschreibe ich hier, woher unser Gesundheitswesen kommt, wo es gegenwärtig steht und wohin wir es entfalten müssen. Gesundheit wird aus meiner Sicht zur Schlüsselfrage für die gedeihliche Entwicklung unserer Gesellschaft. Es geht mir um die Perspektive einer „Gesunden Marktwirtschaft“ als Weiterentwicklung der „Sozialen Marktwirtschaft“, die vor fünfzig Jahren die gesellschaftliche Wohlfahrt in der Bundesrepublik Deutschland erfolgreich antrieb und den sozialen Frieden im Land stabilisierte.

### Die Gründerzeit der modernen Medizin

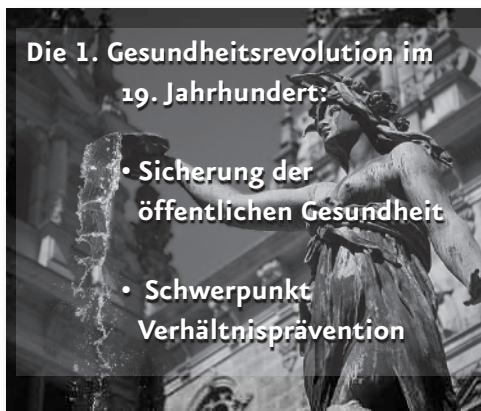
Zu Beginn der industriellen Revolution und des Aufbruchs der Industriekultur im 19. Jahrhundert wurde auch Gesundheit zu einem zentralen Thema. Die Arbeiterbewegung ebenso wie sozial denkende Unternehmer und Politiker erkämpften Gesundheit als gesellschaftliches Gut. Rudolf Virchow (1821 – 1902), einer der Gründerväter der naturwissenschaftlichen Medizin, sah die Medizin als „soziale Wissenschaft“. Politik sei nichts weiter als Medizin im Großen: „Wir betrachten die Krankheit nicht als etwas Persönliches und Besonderes, sondern nur als die Äußerung des Lebens unter veränderten Bedingungen (...)“.

**\*Tuberkulose Todesrate (pro 1 Millionen Bevölkerung)**



Die Todesrate an Tuberkulose in Europa waren bereits stark zurückgegangen, als Robert Koch den Tbc- Erreger entdeckte und die Krankheit war faktisch bedeutungslos, als Antibiotika und Schutzimpfung verfügbar waren. (McKeown, 1982)

Jede Volkskrankheit, mag sie geistig oder körperlich sein, zeigt uns daher das Volksleben unter abnormen Bedingungen, und es handelt sich für uns nur darum, diese Abnormität zu erkennen und den Staatsmännern zur Beseitigung anzuzeigen“.<sup>-1</sup> Die erste Gesundheitsrevolution in der Geschichte des Gesundheitswesens setzte für die Gesellschaft gesundheitsdienliche Verhältnisse durch. Sie gestaltete Arbeit, Wohnen, Ernährungsbedingungen sowie die Trink- und Abwasserversorgung gesundheitsgerecht und sanierte die öffentlichen Räume. Dies geschah im Einklang mit der Medizin und den Medizineren jener Zeit. „Das Bakterium ist nichts, das Milieu ist alles.“ Diese Erkenntnis formulierten damals wissenschaftliche Autoritäten wie Robert Koch (1843- 1910) oder Louis Pasteur (1822- 1895). Die Infektionskrankheiten wurden nicht durch die Segnungen der Medizin, sondern durch die gesellschaftliche Entwicklung gesunder Lebensverhältnisse besiegt. Max von Pettenkofer (1818- 1901) trank im Jahr 1892 öffentlich eine Flüssigkeit voller Cholerabazillen und blieb gesund.



Virchow, Pettenkofer und Koch sorgten mit politischer und medizinischer Courage für „saubere Städte“ und gesündere Lebensräume. Die letzte große Choleraepidemie wütete bis 1892 in Hamburg. Das verheerende Ausmaß dieser urbanen Heimsuchung war eine direkte Folge der schlechten Hygieneverhältnisse. Hamburg galt als besonders schmutzig und hygienisch vernachlässigt. Folgerichtig widmeten die Stadtväter nach dem Ende der Seuche den 1896 neu errichteten Rathausbrunnen nicht mehr dem

Handelsgott Merkur oder Asklepios, dem Gott der medizinischen Heilkunst, sondern Hygieia, der Göttin für Reinheit, Sauberkeit, also Hygiene und ein gesundes Leben unter gesunden Bedingungen.

**Die 2. Gesundheitsrevolution im 20. Jahrhundert:**



Die gesundheitliche Lage der Weber in Oberschlesien hat den politischen Weg Rudolf Virchows geprägt. Das Weberlied von Heinrich Heine aus 1847 „wir weben, wir weben“ steht für die Bedeutung des Arbeiterliedes, dessen Kultur und politische Wirkung der Gründer von „Il canto del mondo e.V.“ Dr. Karl Adamek dann 1981 mit einer seiner ersten Veröffentlichungen erneut bewusst machte.<sup>-2</sup> Singen stärkte schon immer das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen der Menschen mit sozialer Benachteiligung und half, ihre politischen Interessen wirksam zu vertreten.

Die Gesundheitsrevolution im 19. Jahrhundert erreichte die Sicherstellung gesundheitsförderlicher Verhältnisse in den Lebenswelten der Bürgerinnen und Bürger. Sie war ganz klar ein soziales und weniger ein medizinisches Entwicklungsprojekt. Die Sicherstellung einer medizinischen Versorgung für die Bevölkerung erfolgte danach mit der zweiten Gesundheitsrevolution im 20. Jahrhundert und jetzt im 21. Jahrhundert steht wieder ein neuer Entwicklungssprung an: die Industriegesellschaft wandelt sich zur „Gesundheitsgesellschaft“ und neue Probleme verlangen nach neuen Lösungen.<sup>-3</sup>

**Die Gesetzliche Krankenversicherung**

Im Jahr 1881 verlas Reichskanzler Otto von Bismarck vor dem Deutschen Reichstag die Kaiserliche Botschaft mit der Aufforderung, gegen die Risiken von Krankheit, Alter und Arbeitsunfähigkeit wirksame Sozialversicherungen zu errichten. Die sozialistische Arbeiterbewegung mit ihrem Kampflied „Die Internationale“ hatte eine politische Antwort auf das Empowerment der unterdrückten Interessen bewirkt: „Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun!“ Das Krankenversicherungsgesetz mit einer Versicherungspflicht für große Teile der Bevölkerung trat 1884 in Kraft. Seitdem gibt es die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV). Bis dahin gab es nur einzelne Hilfsvereine zur Absicherung der Krankheitsrisiken von Kaufleuten und berufsspezifische Versorgungs-

>>> Bildnachweis Charité (Berlin): [www.commons.wikimedia.org](http://www.commons.wikimedia.org) /© Raimond Spekking

\_2 Adamek, K. (1981): Lieder der Arbeiterbewegung, Büchergilde Gutenberg

\_3 Kickbusch, I. Hartung, S. (2014): Die Gesundheitsgesellschaft. Konzepte für eine gesundheitsförderliche Politik. Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern,

>>> Bildnachweis Hygieia-Brunnen: [www.commons.wikimedia.org](http://www.commons.wikimedia.org) / von Daniel Schwen  
\_1 >>> [www.europa-uni.de/de/forschung/institut/institut\\_intrag/forschung/Forschungsstelle\\_R\\_V/index.html](http://www.europa-uni.de/de/forschung/institut/institut_intrag/forschung/Forschungsstelle_R_V/index.html)

werke der Gilden und Zünfte. Die von Bismarck durchgesetzte soziale Krankenversicherung wurde zu einem Erfolgsmodell für die Bevölkerung in Deutschland.

Der gesellschaftliche Fortschritt durch die zweite Gesundheitsrevolution umfasste die Sicherstellung einer umfassenden Versorgung der Bevölkerung gegen die Krankheitsrisiken und den freien Zugang zur medizinischen Betreuung für alle Bürgerinnen und Bürger unabhängig von ihrem Einkommen und ihrer sozialen Lage. Der Ausbau der gesetzlichen Krankenversicherung kultivierte Gemeinschaftlichkeit und sozialen Zusammenhalt und in ihren Sonntagsreden sprechen Gesundheitspolitiker wie Kassenchefs immer noch von der Solidargemeinschaft. Der historisch gewachsene Kernauftrag der Krankenkassen ist tatsächlich die Bildung von solidarischen Communitys, die Pflege des gesellschaftlichen Bindegewebes und der Nächstenliebe. Doch in den Zeiten eines geldgesteuerten Marktes und eines enthemmten Wettbewerbs um günstige Versicherungsrisiken, verschwindet diese ursprüngliche Zielsetzung der sozialen Krankenversorgung aus den Köpfen und Herzen der Führungskräfte im Gesundheitssystem.

Die Gesundheit wurde in der zweiten Gesundheitsrevolution immer mehr von der Medizin besetzt und als Leistung des medizinischen Fortschritts definiert. Gesundheitsschutz für die Menschen und der Ausbau der Gesundheitsversorgung geht daher mit der Erweiterung medizinischer Dienstleistungen einher und ist im öffentlichen Bewusstsein mit medizinischem Fortschritt verbunden. Durch individuelle Behandlung und mit Hilfe einer individualisierten Medizin sollen die allgemeinen Lebensrisiken bewältigt werden. Das historisch vorhandene Wissen von einer Medizin in sozialer Verantwortung und für die Durchsetzung gesundheitsförderlicher Lebensverhältnisse ging in den letzten hundert Jahren mehr und mehr verloren.

Der Arzt dient aber nach seinem beruflichen Ethos der Gesundheit des einzelnen Menschen und der gesamten Gesellschaft. Die Sorge um eine hinreichende Gesundheit des sozialen Bindegewebes gehört also auch zu seinem Auftrag und zu seiner Aufgabe. Die Medikalisierung von sozialen Problemen wie Einsamkeit, Stress oder von individuellen Handicaps durch Bildungsdefizite oder Altersgebrechen organisierte für den medizinisch-industriellen Komplex ständig wachsende Märkte mit immer weiter steigenden Gewinnerwartungen für die Profiteure im System und ausufernden Kosten für die Bevölkerung. Die Ärzteschaft vernachlässigt dabei ihre soziale Funktion und verdrängte beim Kampf um das knappe Geld die Herausforderung eines gesunden Miteinanders aller Menschen. Die Krankheiten der Gesellschaft sind aber individuell nicht mehr zu bewältigen, sie erfordern eine politische Medizin:

die Gesundheitsrevolution des 21. Jahrhunderts. Sie wird das Gesundheitspotential des einzelnen Menschen in seinen Lebenswelten entfalten.



**Gesellschaftliche Umbruchssituation**

- Viele der Lebens- und Arbeitsweisen, die sich am Ende des 20. Jahrhunderts herausgebildet haben, sind für die Gesundheit des einzelnen und für die der Gesellschaft häufig kontraproduktiv und machen krank
- Die neue Gesundheitsverantwortung wird breit in der Gesellschaft eingefordert, von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft
- Das „Gesundheitssystem, so wie es heute organisiert ist, ist den neuen Aufgaben, die sich aus der zweiten Moderne ergeben, nicht gewachsen und es braucht eine neue Organisationsform für Gesundheit.

#### Die Krankheiten der modernen Welt

Viele der Lebens- und Arbeitsweisen, die sich am Ende des 20. Jahrhunderts herausgebildet haben, sind für die Gesundheit des Einzelnen und für die der Gesellschaft insgesamt schädlich. Sie machen die Menschen krank und die Heilkünste der herrschenden Medizin geraten an ihre Grenzen. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Individualisierung der Gesellschaft setzen das soziale Bindegewebe unter Spannung. Die Menschen leiden unter dem Verlust von mitmenschlicher Gegenseitigkeit und achtsamen Beziehungen.

Die jährlichen Gesundheitsberichte von AOK, TK, DAK oder den Betriebskrankenkassen zeigen deutlich, woran die Menschen in Deutschland wirklich krankem. <sup>4</sup> Kontinuierlich wächst der Anteil der psychischen Störungen und der psychosomatischen Leiden. Zu den häufigsten Diagnosen gehören Depressionen, posttraumatische Belastungsstörungen und Verhaltensstörungen. Ängste und Angstkrankheiten nehmen ebenso dramatisch zu. Die psychosozialen Gebrechen dauern durchschnittlich auch länger als andere Erkrankungen. Ein hoher Blutdruck oder Rückenschmerzen sind mehr Symptom des gesellschaftlichen Drucks und sie haben wenig mit Organstörungen zu tun. Wahn, Psychosen, psychotische und dissoziative Störungen breiten sich ebenso aus wie das Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom (ADS) oder die vielfältigen ADHS-Varianten mit Hyperaktivität.

<sup>4</sup> [www.bkk-dachverband.de/publikationen/bkk-gesundheitsreport/](http://www.bkk-dachverband.de/publikationen/bkk-gesundheitsreport/)  
[www.tk.de/tk/broschueren-und-mehr/studien-und-auswertungen/gesundheitsreport-2016/855910](http://www.tk.de/tk/broschueren-und-mehr/studien-und-auswertungen/gesundheitsreport-2016/855910)  
[www.wido.de/fzreport.html](http://www.wido.de/fzreport.html)  
[www.wido.de/themenbereiche/versorgungsanalysen/vsreport/versorgungs-report-2015-160.html](http://www.wido.de/themenbereiche/versorgungsanalysen/vsreport/versorgungs-report-2015-160.html)

Muskel- und Skelettbeschwerden wie Rückenschmerzen oder Rheuma sind immer noch häufig, ebenso Grippe und Erkältungen oder Verletzungen und Vergiftungen durch Unfälle. Der Anteil dieser Erkrankungen nimmt aber seit Jahren ab. Von 1976 bis 2015 haben sich aber die seelischen Krankheiten mehr als verfünffacht. Burnout-Syndrome, im Amtsdeutsch „Probleme mit Bezug auf Schwierigkeiten bei der Lebensbewältigung“ sind in nur sieben Jahren um nahezu das Zwanzigfache gestiegen. Psychische Erkrankungen sind mittlerweile der häufigste Grund für ein unfreiwilliges vorzeitiges Ausscheiden aus dem Beruf. Im Jahr 2015 haben über 40 Prozent der Empfänger von Erwerbsminderungsrenten als Grund Depressionen, Angst-Zustände oder andere psychische Erkrankungen geltend gemacht.

#### Die häufigsten Krankheiten bei den Versicherten einer Krankenkasse in Deutschland:

1. Depression, posttraumatische Belastungsstörungen, Verhaltensstörungen
2. Angststörungen und depressive Episoden
3. Hypertonie
4. Schwangerschaft
5. Rückenschmerz, Lumboischialgie
6. Wahn, Psychosen, psychotische und dissoziative Störungen
10. Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom ADS und ADHS-Varianten mit Hyperaktivität.

Die Sterberaten durch Herzinfarkt liegen in Ostdeutschland etwa 20 Prozent über dem Durchschnitt, in Baden-Württemberg oder Hessen weit darunter. Männer am Bodensee bekommen viermal häufiger die Prostata entfernt als Männer im Kreis Lauenburg. Frauen in Erfurt verlieren durch Operation dreimal häufiger die Gebärmutter als Frauen in Heidelberg. Bei vielen Untersuchungen und Behandlungen zeigt ein Faktencheck zu Gesundheit regionale Unterschiede, die bis zum Achtfachen differieren: der Wohnort entscheidet mit darüber, wie oft Menschen untersucht werden, Medikamente bekommen oder eine Operationen erleben.<sup>-5</sup> Mehr Medizin ist nicht mehr identisch mit mehr Gesundheit. Das Gesundheitssystem, so wie es heute organisiert ist, ist den Aufgaben nicht gewachsen und es braucht eine neue Organisationsform für Gesundheit.

Zusammen mit den betroffenen Menschen geht es nun darum, die Selbstbewältigungskräfte zu stärken und die Resilienz (Widerstandsfähigkeit), das Gedeihen unter widrigen Verhältnissen zu ermögli-

chen. Die Ressourcen, die für einzelne Menschen und für soziale Gruppen aus dem Singen und der Musik geschöpft werden, erhalten ebenso wachsende Bedeutung wie somagogische Methoden, die das Erleben des Körpers mit seiner Wirkung auf die Organisation der Netzwerke im Gehirn nutzen: „In der Musik bezeichnet Agogik das richtige Führen des Tones in der Zeit. In den Sozialwissenschaften ist Agogik ein Sammelbegriff für die Lehre des professionellen Leitens und Begleitens von Menschen. Er wird verwendet für alle professionellen Tätigkeiten, die mit Lernen und Lehren, mit dem Beeinflussen und Modifizieren des Verhaltens von Menschen zu tun haben.“<sup>-6</sup> Singen und Musizieren ebenso wie die somagogischen Verfahren von Feldenkreis, Eutonie, Atemtherapie oder Yoga, Tai-Chi, Gigong und Meditation ermöglichen Lernvorgänge unter konzeptueller Einbeziehung von Körpererfahrung. In diesen Erlebniswelten und in der Kombination von Musik und Somagogik entstehen neue Kulturen des Gesundens und der Lebensfreude.

#### Die dritte Gesundheitsrevolution

Die Gesundheit ruft nach heilsamen Methoden, die Leib, Seele und Spiritualität integrieren und auch nach einer Heilkunst, die sich um die sozialen Verhältnisse kümmert und dafür sorgt, dass Menschen vor Armut und Ausgrenzung geschützt werden. Die neue Gesundheitsverantwortung wird inzwischen von den Menschen gegenüber Staat, Wirtschaft und Gesellschaft breit eingefordert. Die Menschen spüren, dass ihre Gesundheitsprobleme nicht mehr mit „medizinischem Fortschritt“ oder biochemischen „Wunderwaffen“, bewältigt werden. Sie misstrauen den Heilsversprechen der Hightech-Medizin und suchen nach Alternativen.

Die Krise der Finanzwirtschaft und der überschuldeten Staaten in Europa beeinträchtigt deutlich die Gesundheit der Menschen. Sie ist für Angst, Verzweiflung, Unsicherheiten oder andauernden Stress ebenso Ursache wie für die Insolvenz einzelner Unternehmen. Die heute vorherrschenden Krankheiten haben gesellschaftliche Wurzeln und der einzelne Mensch kann den sozialen Druck von Konkurrenz, Geldgier und rücksichtslosem Egoismus nicht mehr aushalten. Er antwortet mit seelischen und somatischen Beschwerden. Die kulturellen und sozialökologischen Verhältnisse sind eben entscheidend, ob Menschen fett oder depressiv, süchtig oder schmerzgebeutelt sind, sich falsch ernähren oder zu wenig bewegen und daraus resultiert die Notwendigkeit einer grundlegenden Neuorientierung der Gesundheitspolitik und der medizinischen Organisationen.

Die dritte Gesundheitsrevolution hat längst begonnen. Sie sucht neue Antworten auf die derzeit anstehenden gesundheitlichen Problemlagen und Risiken und sie respektiert die Leistungen der ersten beiden Revolutionen. Jetzt geht es aber um die Durchsetzung von psychosozialer Gesundheit und um

<sup>-6</sup> Steinmüller, W. (2007): Körperbewusstheit für Musiker. Die Feldenkrais-Methode im Freiburger Präventionsmodell. projekt verlag, Bochum/Freiburg, pp 18-23,

>>> Bildnachweis: by\_irisch\_www.pixelio.de

\_5 >>> www.faktencheck-gesundheit.de

eine aktive Politik der Gesundheitsförderung. Der Glaube an die Machbarkeit der Gesundheit durch medizinische Dienstleistungen wird von einem Wissen abgelöst, dass Gesundheit von den Menschen in ihren Lebenswelten selbst gestaltet wird. Gesundheit wird als Ressource für die gesellschaftliche Entwicklung verstanden und nicht mehr als Ergebnis medizinischer Fürsorge.

Ökonomen prognostizieren im Rahmen der langwelligen Entwicklungsprozesse der Wirtschaftssysteme (Kondratieff-Zyklen), dass „Psychosoziale Gesundheit“ im sechsten Kondratieff so bedeutsam sei wie die Informationstechnologie im fünften. <sup>-7</sup> Die Dynamik der Gesundheitswirtschaft entscheidet also über die gesellschaftlichen Erfolge im globalen Wettbewerb. Das Thema Gesundheit wird die ökonomischen, politischen und sozialen Entwicklungen der Zukunft prägen. <sup>-8</sup>



Und so stehen wir auch in Deutschland vor der Entscheidung: Wollen wir ein Gesundheitswesen, das dem Kapital mit seinen Interessen übereignet wird oder wollen wir ein Gesundheitswesen, das der Bevölkerung gehört und ihre Gesundheitsbedürfnisse erfüllt? Politik, Ärzte, Krankenhäuser, Krankenkassen und die Bürgerinnen und Bürger, die Organisationen der Zivilgesellschaft sind herausgefordert, den destruktiven Weg der Finanzwirtschaft zu verlassen und eine Gesundheitswirtschaft umzusetzen, die sozial verantwortlich handelt und die Knochenbrüche des einzelnen Menschen ebenso wirksam behandelt wie die Risse des sozialen Bindegewebes.

<sup>-7</sup> Nefjodow, L. A. (2007) Der sechste Kondratieff, Rhein-Sieg Verlag, St. Augustin, 6. Auflage.

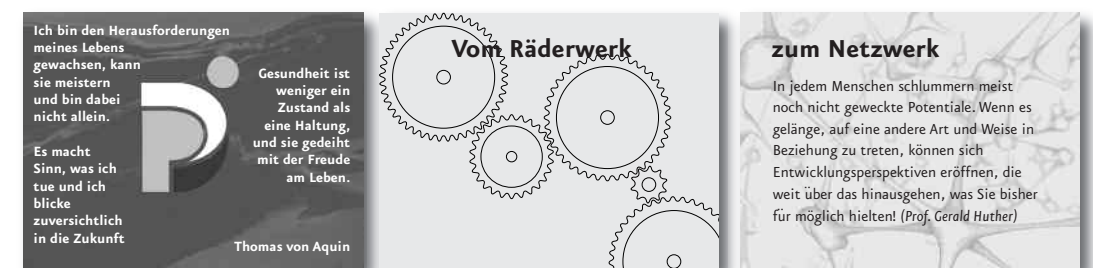
<sup>-8</sup> Händeler, E. (2005) Die Geschichte der Zukunft, Brendow & Sohn Verlag, Moers, 5. Auflage

Die aggressiven und selbstsüchtigen Profitinteressen einer kapitalistischen Wirtschaft müssen, um der Gesundheit willen, durch ein Non-Profit-System der gesundheitlichen und sozialen Dienstleistung ausgeglichen werden, damit tatsächlich eine „Neue Mitte“ zwischen individuellem und sozialem Wohlbefinden entsteht. Sozialer Gewinn und nicht individueller Profit kennzeichnen das Produktionsziel eines sozialen Gesundheitssystems: Gesundheit für alle Bürgerinnen und Bürger zu möglichst günstigen Kosten. Dies erfordert nun eine Politik, die individuelle und soziale Gesundheit zugleich anstrebt und das Gesundheitssystem vom Terror der Ökonomie und der Bürokratie befreit.

Es geht im sechsten Kondratieff um psychosoziale Gesundheit, also um die Kunst des guten Miteinanders der Menschen in ihrer Gesellschaft. Die Gesundheitsressourcen der Menschen wirken als Produktivfaktor für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Wachstum: Gesunde Marktwirtschaft strebt einen Ausgleich zwischen Kapitalinteressen und Gemeinwohl an. Eine Gesundheitswirtschaft in sozialer Verantwortung wird zum Schlüssel für die Zukunft der Gesellschaft. Sie muss die Wunden heilen, die ein entfesselter Kapitalismus schlägt und für das Gemeinwesen die inklusiven Kräfte so stärken, dass sie den Spaltungsdruck der Geldwirtschaft ausgleichen. Es geht dabei um Freiheit und soziale Verantwortlichkeit, Vertrauen und Beziehungsfähigkeit für die beteiligten Akteure oder um eine sozial integrierende, eben gesunde Marktwirtschaft.

### Die Umsetzung einer neuen Medizin

Gesundheit, sagt schon *Thomas von Aquin*, ist weniger ein Zustand und mehr eine Haltung und sie gedeiht mit der Freude am Leben. Wissenschaft und Forschung verändern heute grundlegend unser Verständnis vom Leben. Die Maschinenbilder einer technischen Medizin werden durch das Wissen um miteinander kommunizierende Lebensnetze abgelöst. Nicht Räderwerke und biochemische Automaten sondern biologische Netzwerke und soziale Wechselwirkungen bestimmen unsere Lebenskräfte.



Heilkunst für den individuellen Menschen und das soziale Gefüge muss diese Erweiterung der naturwissenschaftlichen Medizin hin zu einer umfassenden Gesundheitsförderung anerkennen und umsetzen. Die allgemeinen Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit ändern sich gegenwärtig tiefgreifend. Integrierte Medizin und integrierte Versorgung sind die gesundheitsdienlichen Perspektiven eines neuen Systems. Die Wissenschaft belegt eindrücklich, wie Geborgenheit in sozialen Netzen als Gesundheitsquelle wirkt. Wer im Kreis von Freunden, Bekannten und Gleichgesinnten angenommen und beteiligt ist, lebt gesünder und länger. Die wirksamsten Arzneimittel der Informationsgesellschaft



Wir weigern uns, Gesundheit als Ziel zu definieren, das von uns stellvertretend für andere gesetzt wird.

Wir überwinden die Grenzen oder die Konkurrenz zwischen den Berufsgruppen und die Entfernung zwischen Experten und Laien. Wir lernen voneinander und helfen uns gegenseitig.

heißen also Bildung und Gemeinschaft: Liebe statt Valium oder Singen statt Klagen.

Solidarität und Mitmenschlichkeit sind nach dem Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis starke Gesundheitsressourcen, die das Morbiditätsspektrum in der Bevölkerung maßgeblich prägen.

„Menschen, die sich als kompetent erfahren, die soziale Resonanz finden und die bei sozialen Entscheidungen mitwirken können, sind weniger krank. Umgekehrt steigen Erkrankungshäufigkeit und Sterblichkeit in der Bevölkerung deutlich an, wenn das gesellschaftliche Bindegewebe unter Spannung steht“<sup>-9</sup>. Gesunde Medizin strebt daher nach Gemeinschaft und gesunden Gemeinden. Mehr Solidarität ist die wirkliche Herausforderung für Therapeuten wie Gesundheitspolitiker. Es dient unserer Gesundheit, wenn wir für eine solidarische Gesellschaft eintreten.

Diese Quintessenz der gesundheitswissenschaftlichen Erkenntnis wird auch die Praxis der Heilkunst in

<sup>-9</sup> Fischer, J. E. (2007): Gesundheitsstrategie: Gesund in Baden-Württemberg. Wissenschaftliche Stellungnahme im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg. Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg. S. 32

Deutschland neu ausrichten. Heilen, Pflegen und Helfen wird ganzheitlicher und gemeinschaftlicher erfolgen, unterschiedliche Professionen in Teams beschäftigen und individuelle wie soziale Probleme integriert lösen lernen. Eine solche Medizin benötigt Ärzte, Pflegewissenschaftler, Sozialarbeiter oder Pädagogen, die gleichberechtigt zusammenwirken und Bürger, die mit für gesunde Verhältnisse wie gesundes Verhalten eintreten, also ein neues Miteinander der Experten untereinander und zwischen Experten und Laien.

Das Singen bietet für Deutschland eine wirksame Schule der Solidarität. Zahlreiche Studien belegen: Singen macht gesund, baut Ängste ab, führt Menschen zusammen und bewirkt Glücksmomente für Leib und Seele. „Auch gesundheitlich oder sozial benachteiligte Menschen profitieren vom Chorsingen. Das gemeinsame Singen kann Menschen aus sozialer Isolation heraus- und wieder auf die Bühne des Lebens zurückführen“, schreibt der Musikwissenschaftler *Gunter Kreutz* in einem Beitrag für die Techniker Krankenkasse.<sup>-10</sup> Obdachlose Männern bekommen in Singgruppen Auftrieb, ihre Lage zu bessern. Musik und Gesang verändert persönliche Schicksale, ermutigt zum Handeln und stärkt soziale Integration. Kranke oder körperbehinderte Menschen profitieren ebenso von Singgruppen wie depressive, einsame oder alte Bürgerinnen und Bürger.

#### Aufbrüche zu neuem Denken und Handeln

Vor über dreißig Jahren veränderten die sozialen Bewegungen die gesellschaftlichen Kulturen. Die GRÜNEN kamen, die TAZ entstand, die Friedensbewegung und ökologische Bürgerinitiativen meldeten sich laut und wirksam zu Wort. Die Psychiatriereform versuchte die Auflösung der Anstalten und die Frauenbewegung veränderte die Gynäkologie. Im Mai 1980 stellte der Gesundheitsladen Berlin e. V. den Ersten Deutschen Gesundheitstag gegen den gleichzeitig tagenden 83. Deutschen Ärztetag. Mit dieser Großveranstaltung formulierte die Gesundheitsbewegung eine programmatische Neuorientierung für das Gesundheitswesen. Die alternative Haltung der Ärzte und „Gesundheitsarbeiter“ beschrieben wir 1981 zum **zweiten Deutschen Gesundheitstag** in Hamburg so: „Wir weigern uns, Gesundheit als Ziel zu definieren, das von uns stellvertretend für andere gesetzt wird. Es gibt viele Arten von Gesundheit, wie Formen von Schönheit oder Glück; genauso gibt es viele Wege zur Gesundheit und verschiedene Formen des Widerstandes gegen deren Bedrohung. Wir finden unseren Weg in unserem Alltag: Wir überwinden die Grenzen oder die Konkurrenz zwischen den Berufsgruppen und die Entfernung zwischen Experten und Laien. Wir lernen voneinander und helfen uns gegenseitig.“

Der damalige Aufbruch kritischer und selbstkritischer Gesundheitsexperten erahnte schon eine Einsicht,

<sup>-10</sup> >>> [www.tk.de/tk/musik-und-gesundheit/lesereihe-musik/gunter-kreutz/449242](http://www.tk.de/tk/musik-und-gesundheit/lesereihe-musik/gunter-kreutz/449242)

die jetzt von der Neurobiologie und der Placeboforschung eindrücklich bestätigt wird. In Theorie und Praxis der Medizin entstehen neue Leitbilder und Handlungskulturen. Zur Eröffnung des Hauptstadtkongresses 2011 in Berlin hielt der Neurobiologe **Gerald Hüther** den Eröffnungsvortrag.

Die Führungseliten der Gesundheitswirtschaft staunten über die neuen wie alten Erkenntnisse der Wissenschaft: Kein Gesundheitswesen der Welt könne darauf verzichten, dass die Menschen selbst Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen, so Hüther. Das ist Erkenntnis moderner Naturwissenschaft: *Ärzte heilen nicht, sie könnten allenfalls Bedingungen herstellen, die für die Selbstheilungskräfte förderlich sind. Ohne die Fähigkeit unseres Körpers, sich selbst zu reparieren, können Knochenbrüche nicht wieder zusammenwachsen, Schürfwunden nicht vernarben, Hirnschäden nicht kompensiert werden.*

**Gerald Hüther** beschreibt Bindung und Autonomie als menschliches Grundbedürfnis. Gefühle und mentale Einflüsse beeinflussen die Physiologie des Körpers real und messbar. Körperliche Erfahrungen wiederum verankern Haltungen im Gehirn. Das führt die naturwissenschaftliche Medizin zu einer neuen Sichtweise von Leib und Seele. Mit den Menschen und nicht für sie erreichen wir mehr Gesundheit. Die Beziehung heilt, und Vertrauen stärkt die gesunden Kräfte. Die Einsichten der Gesundheitsbewegung sind jetzt also auch im etablierten System angekommen. Die Gesundheitsbewegung erkannte vor dreißig Jahren Zusammenhänge, die Gerald Hüther heute als moderne wissenschaftliche Erkenntnis belegt. Das Gehirn ist ein Sozialorgan und individuelle Erfahrungen verfestigen sich dort als erworbene Haltungen, die sich durch neue Erfahrung verändern.

**EIGENTLICH BRAUCHT JEDES KIND DREI DINGE:**

**Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann,  
es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann  
und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“**

**(Prof. Dr. Gerald Hüther)**

Das Leben gestaltet den Leib und die Reparaturkünste der Medizin sind nicht wirksamer als die Bildungskünste von Meditation oder Naturerfahrung.

Auch diese Erkenntnis hat der Musikwissenschaftler Gunter Kreutz für die Techniker Krankenkasse zusammengefasst und das ist ein weiteres Zeichen von Aufbruch: *„Unser Wohlergehen wird von Mitmenschlichkeit, Bindung und Bindungsfähigkeit bestimmt. Viele Autoren stellen diesen Aspekt deshalb in den Mittel-*

*punkt ihrer Forschung. Untersuchungen zeigen, dass Chorsingen Gefühle von Geborgenheit aufkommen lässt. Sängerinnen und Sänger erleben sich als Teil eines übergeordneten Ganzen. Solche Gefühle sind körperlich oft von einer erhöhten Ausschüttung des Hormons Oxytocin begleitet. Dieser hormonelle Effekt kann auch bei den Sängerinnen und Sängern nachgewiesen werden.“*<sup>-11</sup>

### **Gesundheitspolitik für eine nachhaltige Gesundheitsförderung**

Die **Weltgesundheitsorganisation (WHO)** leitete bereits 1986 mit der Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung eine stille Revolution ein: *„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben, sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen.“*<sup>-12</sup>

Gesundheit ist daher in der aufbrechenden Gesundheitsgesellschaft weniger Aufgabe der Medizin und mehr Herausforderung für die Bürgerinnen und Bürger selbst, die sich für ihre Gesundheit stark machen, ihre eigene Gesundheitskompetenz trainieren und für gesundheitsförderliche Lebensbedingungen eintreten. Die Gesundheitspolitik der **WHO** sieht Gesundheit also Ressource für ein gelingendes Leben und nicht als Konsumgut oder käufliches Produkt. Die Gesundheitswirtschaft wird eindringlich auf ihre soziale Verantwortlichkeit hingewiesen.

*„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern, beziehungsweise verändern können. In diesem Sinne ist die Gesundheit als ein wesentlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens zu verstehen und nicht als vorrangiges Lebensziel. Gesundheit steht für ein positives Konzept, das in gleicher Weise die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit betont wie die körperlichen Fähigkeiten.“*

Heilsame Strategien in den Gesundheitssystemen der Zukunft müssen also die Fähigkeiten der Menschen zum gesundheitlichen Selbstmanagement in ihren jeweiligen Lebenswelten bilden und für Geborgenheit in sozialen Bezügen sorgen: Das verändert grundlegend die Aufgaben und Rollen aller Heilkundigen und aller Gesundheitsdienste. Die Bürgerinnen und Bürger wollen an ihrer Gesundheits-

<sup>-11</sup> >>> [www.tk.de/tk/musik-und-gesundheit/lesereihe-musik/gunter-kreutz/449242](http://www.tk.de/tk/musik-und-gesundheit/lesereihe-musik/gunter-kreutz/449242)

<sup>-12</sup> WHO (1986) Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung

versorgung beteiligt sein und nicht nur versorgt werden. Gesundheit wird gestärkt und auch alle Krankheiten werden besser bewältigt, wenn Menschen eine innere Haltung besitzen, die etwa so beschrieben werden kann: Ich bin den Herausforderungen meines Lebens gewachsen, kann sie meistern und bin dabei nicht allein. Es macht Sinn, was ich tue und ich blicke zuversichtlich in die Zukunft. In der Gruppe wird eine der stärksten Gesundheitskräfte erfahrbar: Menschen, die achtsam miteinander umgehen, zusammenhalten und Probleme gemeinsam lösen, sind gesünder und meistern ihr Leben leichter. Geborgenheit im Zusammensein mit Anderen wirkt heilsam.

### **Pathogenese (krankheitsbekämpfende Maßnahme) und Salutogenese (gesundheitsförderliche Maßnahme)**

Das Gesundheitssystem und die Medizin der Industriegesellschaft kultivierten erfolgreich die Möglichkeiten einer pathogenetischen Sicht auf die Gesundheitsprobleme der Menschen. Krankheit wird als Abweichung von der Regel verstanden, als Störung, die mit einem breiten Arsenal von Reparatureingriffen bekämpft wird. Das Gesundheitssystem erscheint als weit verzweigtes und für den einzelnen nicht mehr durchschaubares Räderwerk einer hoch differenzierten Reparaturindustrie für körperliche, seelische oder soziale Schäden. Die bisherige Gesundheitspolitik will diese komplexe Maschinerie beherrschen und das Getriebe funktional steuern.

Die salutogenetische Perspektive fragt nach den gesunden Potenzialen des einzelnen Menschen. Krankheit wird als Handicap verstanden, als Beeinträchtigung des Lebens, die mit helfender Intervention bewältigt werden muss. Das Gesundheitssystem gilt nun als sozialer Organismus, in dem alle beteiligten Akteure sinnvoll miteinander kooperieren und im gemeinsamen Interesse handeln müssen. Die Gesundheitspolitik muss die Regeln des Zusammenspiels so formulieren, dass kranke Menschen mit angemessener und preisgünstiger Hilfe ihr Problem bewältigen und möglichst selbstständig ihr Leben meistern können. Die Menschen sehnen sich nach Sinn und Gemeinschaft weil sie spüren, dass dies ihre Gesundheit stärkt.

Ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem muss mit gleicher Anstrengung gegen Krankheiten vorgehen und für Gesundheit sorgen. Die krankheitszentrierten Interventionsstrategien der Industriekultur werden mit den gesundheitsorientierten Entwicklungsprozessen des Informationszeitalters so verknüpft, dass beide Wege als gleich wichtig gelten und auch gleichberechtigt genutzt werden. In Theorie und Praxis von Medizin und Pflege wird nun ein radikal neues Konzept realisiert, das gesundheitsförderliche (salutogene) und krankheitsbekämpfende (pathogene) Maßnahmen umfasst. Die wissenschaftliche Auf-

trennung von Körper und Seele oder von Mensch und Umwelt, wie sie für das naturwissenschaftliche Verständnis der Medizin im 19. und 20. Jahrhundert typisch war, macht einem Denken Platz, in dem das menschliche Leben als hochgradig vernetzte Systemwelt begriffen wird. Die Pädagogin und Gestalterin der Eutonie, *Gerda Alexander*, drückt dies so aus: Eine eindeutige Scheidung in „rein geistig“ und „nur körperlich“ könne es nicht mehr geben. *„Darum gilt es, das den Körper bis in seine innersten Teile durchwirkende Geistige, welches das persönliche und kollektive Unbewusste und zudem alle Stufen vergangener und künftiger Schöpfungsevolutionen mit einschließt, in das Offenbare des Bewusstseins zu heben.“*<sup>-13</sup>

Die Gesellschaft beeinflusst die Gesundheit der Bürger durch die von ihr erzeugten Risiken und durch die von ihr bereitgestellten Gesundheitspotenziale. Mensch und Umwelt, Körper und Seele, Individuum und soziales Gefüge sind durch kontinuierliche Wechselwirkungen miteinander verknüpft. Kränkende und heilende Faktoren wirken gleichermaßen auf das Individuum ein und dieses prägt mit seinem Verhalten auch die sozialen Verhältnisse.

### **Ziele und Strategien der Praktischen Gesundheitsförderung**

Sozial verantwortliche Medizin und Pflege sollten den einzelnen Menschen befähigen, möglichst selbstbestimmt und selbstverantwortlich mit seiner Lage fertig zu werden. Gesundheit heißt Autonomie für die betroffene Person: Autonomie trotz eines körperlichen, seelischen oder sozialen Handicaps. Autonomie ist also das „Produktionsziel“ einer sozial verantwortlichen Heilkunst. Eine Politik, die inklusive statt exklusive Kräfte in der Gesellschaft stärken will, muss dafür sorgen, dass eine solche Heilkunst leicht und frei praktiziert werden kann. Und dann wird auch das miteinander Singen und die Gestaltung von heilsamen Beziehungen in Singgruppen ganz selbstverständlich zur Kultur des Heilens und zur Leistung des Gesundheitssystems gehören. Soziale Fertigkeiten oder emotionale Intelligenz prägen die individuelle Gesundheitskompetenz und die steht in Wechselwirkung mit der jeweiligen Lebenswelt. Die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger wird nach den Erkenntnissen der gesundheitswissenschaftlichen Forschung vor allem durch folgende Faktoren gefördert:

- ein stabiles Selbstwertgefühl und eine gute (Aus)Bildung
- ein positives und aktives Verhältnis zum eigenen Körper
- die Fähigkeit zu Freundschaft, sozialen Beziehungen und die Integration in eine soziale Gemeinde
- eine intakte Umwelt und gesundheitsdienliche ökologische Verhältnisse
- eine sinnvolle Arbeit und gute Arbeitsbedingungen oder
- eine lebenswerte Gegenwart und die Zuversicht auf eine lebenswerte Zukunft.

<sup>-13</sup> Alexander, Gerda (1976) Eutonie – Ein Weg der körperlichen Selbsterfahrung, Kösel Verlag, 9. Auflage 1999, S. 58



Gesundheitsförderung integriert körperliche, seelische, geistige, soziale, ökologische und spirituelle Aspekte. Gesundheitliche Dienstleistungen müssen daher von der sozialen und kommunalen Gemeinde her neu gedacht und lokal organisiert werden. Denn dort sind die psychosozialen Potentiale verwurzelt und begründet. Psychosoziale Gesundheit beschreibt, wie Menschen gut miteinander zusammen leben und für sich eine Heimat finden. Die lokalen Lebensräume, die Städte und Dörfer müssen also psychosoziale Gesundheit fördern und die dafür notwendige Gesundheitswirtschaft ausbauen helfen. Überall: In der Pädagogik, der Sozialarbeit, der Entwicklungsförderung oder auch im Management der Wirtschaft hat sich in diesem Kontext der Begriff der Ressourcenorientierung eingebürgert. Moderne Managementschulen orientieren ebenso auf optimale Ressourcennutzung wie die Konzepte zum persönlichen Selbstmanagement. Handlungskompetenz in gesundheitlichen Fragen wird dann im Begriff der Gesundheitskompetenz zusammengefasst.

*„Gesundheitskompetenz ist die Fähigkeit im täglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken: Zuhause, in der kommunalen Gemeinschaft, am Arbeitsplatz, im System der medizinischen Versorgung, beim Einkaufen und im politischen Umfeld. Den Menschen ein höheres Maß an Einfluss über ihre Gesundheit zu ermöglichen sowie ihre Fähigkeit hierfür die richtigen Informationen auszuwählen und mehr Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen, sind entscheidende Empowermentstrategien.“* <sup>-14</sup>

**AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT:**

*„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglicht.“ (Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung, 1986)*

Somatopsychische Lernprozesse in Singgruppen sind eine zentrale Quelle solcher Gesundheitskompetenz. Bildung, soziale Teilhabe und Gemeinschaft stärken die Gesundheit und auch dabei sind Singgruppen ein Medium, das wirksam und nachhaltig gesundheitsförderliche Kräfte entfaltet.

<sup>-14</sup> Ilona Kickbusch, Suzanne Wait, Daniela Maag (2005) Gesundheit navigieren, die Rolle der Gesundheitskompetenz, Bericht der Alliance for Health and the Future, International Longevity Centre-UK

## Singende Kirchen oder die Bedeutung der Kathedralen

Wir sind in ein neues Jahrtausend aufgebrochen. Vor tausend Jahren begann diese Zeit mit großen Katastrophen, Feuersbrünsten, Hungersnöten und Epidemien. In der Bevölkerung von Europa kursierten ähnliche Ängste wie heute: Angst davor, was die Zukunft bringt. Fundamentalisten traten auf und Raubritter verbreiteten Terror und Gewalt. Kirche und Staat zeigten sich verunsichert und zerbrechlich. Und dann kam die Zeit der Kathedralen.

*„Damals wie jederzeit gab es Menschen, die der Bau einer Kathedrale gleichgültig ließ: Puritaner missbilligten die verschwenderische Ausschmückung, Ketzer wollten nichts von Kirchen wissen. Dennoch waren Kirchen und Kathedralen in besonderer Weise Schöpfungen der Städte, die sie schmückten, der Gemeinden, deren Mittelpunkt sie bildeten, der Gesellschaft, deren Gemeinschaftshaus sie waren: eine erstaunliche Zusammenballung von Kräften in einer Welt, in der noch alle Länder Entwicklungsländer waren. (...) Die Kirchen und Kathedralen wurden gebaut, um allen Gesellschaftsschichten ein gemeinschaftliches Heim zu schaffen.“* <sup>-15</sup>

Die Kathedralen und Kirchen des Mittelalters bildeten als sozialer Treffpunkt das Zentrum des dörflichen oder städtischen Lebens, in dem sich die unterschiedlichsten politischen, sozialen und geistlichen Funktionen bündelten. Die mittelalterliche Kathedrale war also nicht nur ein Ort der Andacht. In ihren Mauern spazierten die Leute, sie plauderten miteinander, Liebespaare trafen sich, man schlief und aß in der Kirche und hielt Gemeindeversammlungen ab. Die Kathedrale war Schauplatz von Rechtshändeln, Disputationen, Examenfeiern, Theateraufführungen und allen möglichen Geschäften. Das Langhaus der Kathedrale war religiöser und gesellschaftlicher Treffpunkt der Stadt. Die Kirche bot Musik und Gesang, war Herberge und Marktplatz, Festung und Zufluchtsort für die Bevölkerung und wurde als Bildungs- und Kultureinrichtung genutzt.

Die Gotteshäuser funktionierten als gesellschaftliches Zentrum, wo politische Macht und religiöse Orientierung, Staat und Kirche, aber auch die Bürgerschaft und die Wirtschaft, arme und reiche, alte und junge Menschen zusammenkamen, um über ihre öffentlichen Angelegenheiten zu verhandeln. Die Kathedrale gab der Sozialen Gemeinde Identität und Sinn und gemahnte alle dazu, den kollektiven Zusammenhalt des Gemeinwesens über die individuellen Interessen des Einzelnen zu stellen. Ein paar hundert Jahre genügten, um Europa mit großen Kirchen zu übersähen, in Frankreich entstanden 80 Kathedralen und 500 andere monumentale Kirchenbauten. Die Namen vieler Städte lösen sofort die Erinnerung an das Bild ihrer Kathedralen aus: Albi, Amiens, Bourges, Canterbury, Chartres, Florenz,

<sup>-15</sup> Brooke, Christopher: Die Kathedrale in der mittelalterlichen Gesellschaft. In: Swaan, W. (1996) Die großen Kathedralen; Verlag DuMont, Köln, S. 19ff

Mailand, Palma, Paris, Reims, Regensburg, Rouen, Salysbury, Sevilla, Siena, Straßburg, Ulm, Wien, York oder Köln. Die Kraft des Kathedralenbaus bündelte die Kreativität und Schaffenskraft vieler Bevölkerungskreise und ganzer Generationen über Jahrhunderte hinweg. Die Menschen hatten ein gemeinsames Ziel und Anliegen, das sie miteinander verband und das außerhalb der individuellen Interessen lag.



Der Kölner Dom wurde im Jahr 1248 begonnen und erst 1880 vollendet. Seine endgültige Fertigstellung nach einem jahrhundertelangen Baustopp mobilisierte im neunzehnten Jahrhundert eine nationale Dombaubewegung. Heinrich Heine rief zu Spenden auf und Dr. Karl Marx, damals noch Chefredakteur der Rheinischen Zeitung, machte zum Festtag eine Sondernummer. Kölns ehemaliger Oberbürgermeister Konrad Adenauer hat die Doppelturmfassade der Kathedrale als Schwurhand gepriesen und der Kölner *Willy Millowitsch* sagt: „Der Dom ist mein Leben“. <sup>-16</sup> Die letzte Kathedrale also, die fertig gestellt wurde, war der Kölner Dom als Nationalsymbol zu einer Zeit, als die Industriegesellschaft ihren Siegeszug längst begonnen hatte.

Kirchenmusik und der Gesang in der Kirche lieferten wesentliche Beiträge zum kulturellen und sozialen Leben der Bürgerschaft und der Gemeinden. Das ist bis heute so geblieben: „*Singende Kirche*“ lautet der Titel einer Fachzeitschrift für Kirchenmusik in Österreich. Der Kirchenmusiker *Stefan Küchler* aus dem Evangelischen Dekanat Groß-Gerau sagt 2012 in einem Vortrag zum Thema „Singende Kirche“: „*Musik macht klug, sozial kompetent, teamfähig, sensibel, empathiefähig, flexibel, regt an, schafft Struktur, bildet Gemeinschaft ebenso wie den Einzelnen, schafft Persönlichkeit und Ausdrucksfähigkeit, lässt Freund-*

>>> Bildnachweis: Kölner Dom [www.commonswiki.org/wiki/File:K%C3%B6lner\\_Dom.jpg](http://www.commonswiki.org/wiki/File:K%C3%B6lner_Dom.jpg) / Robert Breuer

<sup>-16</sup> Arno Orzessek: Die Türme zum Schwur erhoben, Süddeutsche Zeitung, SZ am Wochenende, Nr. 186, 14. August 1998

*schaften wachsen, wirkt völkerverbindend, vermittelt Inhalte, vermittelt Wohlgefühl, tröstet, heilt, formt Rituale, lehrt das Hin hören, die Liste ließe sich weiter fortsetzen. Vor allem aber: Musik macht Spaß!* <sup>-17</sup>



Die Kathedrale war Mittelpunkt der Community. Sie gab den Menschen ein sinnstiftendes Objekt außerhalb des individuellen Egoismus, sie vereinigte die Gesellschaft.

### Singendes Gesundheitswesen

Die Universitäten, die Rathäuser, die Bahnhöfe, die Kernkraftwerke oder die Einkaufszentren konnten nie den Platz erobern und die Bedeutung erlangen, den die Kathedralen darstellten: ein sinnstiftendes Objekt für das Gemeinsame und die Mitte der Gemeinde. Heute spürt die säkularisierte Gesellschaft ein Vakuum an gemeinschaftlicher Sinnfindung. Individueller Egoismus, Geldgier und gegenseitiges Misstrauen machen den gesellschaftlichen Organismus krank. Die Arbeit mit notleidenden Patienten und die Sorge für kranke Mitmenschen führen uns zum Kern der menschlichen Gemeinschaft. Der Kranke erlebt am eigenen Leib, dass er auf die Anderen angewiesen ist und allein verloren geht. Im Gesundheitssystem fühlt jeder, dass wir Menschen ein soziales Zuhause und gesellschaftliche Geborgenheit brauchen. In einem Jubiläumsfilm über die 300jährige Tradition der Berliner Charité wird dies mit typischem Werbepathos so und durchaus richtig formuliert: „Die Charité ist stolz auf ihre Elite. Sie ist einer der wenigen Orte unserer Gesellschaft, an denen sich die Spitzenkräfte aus Forschung, Medizin und Wissenschaft auf die Nöte, Schmerzen, Lebensumstände und Bedürfnisse aller einlassen, auch die der Armen und Hilflosen. Die Charité, das ist das Herz einer sozialen Stadt, fürsorglich, wissenschaftlich und unternehmerisch, das ist die Mission der Charité, Universitätsmedizin Berlin.“ <sup>-18</sup> Ein Herz durchblutet und transportiert Leben in den Organismus, es nimmt nicht ein, es gibt aus.

>>> Bildnachweis: Ulmer Münster [www.commonswiki.org/wiki/File:Ulmer\\_Muenster.jpg](http://www.commonswiki.org/wiki/File:Ulmer_Muenster.jpg) / by Aristreas (Roman Eisele)  
<sup>-17</sup> Küchler Stefan (2012) Singende Kirche, Vortrag bei der Dekanatsynode Groß-Gerau, 29.3.2012

>>> [www.gross-gerau-evangelisch.de](http://www.gross-gerau-evangelisch.de)

<sup>-18</sup> >>> [www.youtube.com/watch?feature=player\\_detailpage&v=ovqIq0pQcVI](http://www.youtube.com/watch?feature=player_detailpage&v=ovqIq0pQcVI)

In diesem Sinne sind also Krankenhäuser das Herz ihrer sozialen Gemeinde: Sie führen die Menschen zusammen, pflegen das gesellschaftliche Bindegewebe und durchbluten den sozialen Organismus. Das Gesundheitssystem in dieser Vision übernimmt die gesellschaftliche Funktion der mittelalterlichen Kathedrale in neuer Gestalt und ergänzt die Häuser zur Ehre Gottes mit Häusern oder besser gesellschaftlichen Räumen für die Würde des Menschen. Krankheit, Hinfälligkeit und Tod stellen die elementare Gefährdung des einzelnen Menschen dar, die ihm seine Bezogenheit auf die Mitmenschen sinnlich vermitteln. Daher besitzt das soziale und solidarische Gesundheitswesen in der Bevölkerung so viel Zuspruch. Menschlichkeit im Umgang mit Gesundheit und Krankheit und ein sozial gerechtes Gesundheitssystem führen die Gesellschaft zusammen und schützen die Gesundheit des Gemeinwesens.

Es spricht vieles dafür, dass Krankenhäuser und Gesundheitszentren zu Netzwerken werden, in dem Laien und Experten zusammenwirken, wo kreative Kräfte gesammelt werden, die dem Sozialen dienen und die Gefühle des Gemeinsamen ausdrücken können. Das sozial gestaltete Gesundheitssystem schenkt den Menschen den öffentlichen Ort, an dem die Belange des gesellschaftlichen Wohlbefindens besprochen werden. Es bündelt als öffentlicher Treffpunkt die sozialen Kräfte so, dass die Menschen Sinn und Gemeinschaft erfahren. Ein solches Gesundheitssystem wird dafür sorgen, dass die Menschen gut auf die Welt kommen, ihr Leben dort möglichst lange autonom gestalten können und dann in Würde diese Welt auch wieder verlassen dürfen.

Das Gesundheitssystem ist das Fundament, eine zentrale Infrastruktur für die Zivilgesellschaft von Morgen. Das Gesundheitswesen stellt die Straßen für die gesellschaftliche Wohlfahrt bereit, wenn es individuelle und gesellschaftliche Gesundheit gleichermaßen verfolgt: es wird dann ein Singendes System sein.

**Der Kapitalismus**  
bündelt die selbstsüchtigen Energien der Menschen. Er braucht ein gesellschaftliches Gegengewicht, das die mitmenschlichen Kräfte entfaltet.



**Das Gesundheitswesen**  
muss in seinen Räumen die Würde des Menschen kultivieren.  
**Sein Ziel ist:** Mitmenschlichkeit und Charity

